

**Predigt ZDF\_Gottesdienst „Dem Himmel nah“, 16. Juni 2024**

Pfarrerin Dr. Margit Leuthold

Paragleiter Jonathan Hohls

Kuratorin Ursula Hörtnagel

[www.evang-lienz.at](http://www.evang-lienz.at)

Pfarrerin Margit Leuthold:

Liebe Gemeinde,

Wann sind Sie dem Himmel nah?

Heute. Ja, heute hier oben ist Gut-Sein.

Die Mühen des Aufstiegs haben sich gelohnt.

Wir singen, feiern und beten miteinander.

Und richten uns neu aus.

Ich bin beim Hören auf das Evangelium noch einmal mit Jesus und den drei Jüngern auf ihren Berg hinaufgestiegen.

Nach sechs Tagen „Begegnung mit Menschen“ gehen sie lieber auf einen Berg als in ein Haus.

Ähnliches höre ich auch von Menschen aus meiner Gemeinde –

dass sie sonntags lieber bei sich zu Haus am Berg gehen, um sich Gott nah zu fühlen, als zur Kirche zu fahren. Hier in Osttirol und Oberkärnten stehen Kirchen auch auf Bergen.

Wohl, weil Menschen auch hier Orte schaffen wollten für so einen besonderen Moment – wie heute hier bei uns.

Jesus und seine Freunde hatten ein besonderes Bergerlebnis.

Sie erlebten Rast– Auszeit– und für sich: Orientierung, Gotteserfahrung und Gotteszugehörigkeit.

Und ja sie fürchteten sich vor der Rückkehr in den Alltag.

Aber es veränderte sich etwas. Sie spürten die Verbindung, sie wurden berührt.

Und dadurch können sie wieder aufstehen, weitergehen.

Solche Bergerlebnisse, bei denen man sich dem Himmel nahe fühlt, gab es nicht nur damals:

Paragleiter Jonathan Hohls

Ich erinnere mich an ein Erlebnis mit zwei Freunden.

Wir waren Paragleiten und haben uns gemeinsam bis zum Sonnenuntergang in butterweicher Luft tragen lassen ... das war unbeschreiblich.

Ein Moment in Gemeinschaft und in der Schöpfung ... dem Himmel nah, ganz getragen.

So etwas Besonderes verbindet ungemein.

Und gleichzeitig bist Du ganz bei Dir und in allem, was war und ist.

Die Zeit tickt dann irgendwie anders – oder gar nicht.

Pfarrerin Margit Leuthold

Ich höre das Getragensein als ein „Eins-Sein mit Himmel und Erde“, Schöpfung und Teil-Von-Ihr-Sein, Zeit und Ewigkeit ...

Ich werde nicht mehr das Paragleiten lernen.

Aber es berührt mich, wenn ich die leuchtenden Augen sehe, wenn ein Freund davon erzählt, wie er eine Zeitlang über einem Bartgeierpaar geflogen ist.  
Gemeinsames Getragensein in der Luft das ist wie ein Wunder zu erleben.

Ich kann mir das richtig vorstellen, wie es wäre, wenn ich von der warmen Luft getragen - immer höher komme und mit einem Mal – so wie hier oben, wenn sich die Wolken auftun – weit über den Bergkammschauenkann und sich vor meinen Augen eine Offenheit und Weite öffnet. Die Sonnehervorkommt.

Sostelle ich mir den Moment vor, von dem im Evangelium erzählt wird. Dass die Freunde mit einem Mal hören und spüren:

Jesus ist der, der von Gottes Zuneigung getragen ist.

Du Mensch, bist mein geliebter Sohn.

Geliebtes Kind, geliebte Tochter, geliebter Sohn Gottes sein.

Wenn ich mich so getragen in meinem Leben vorstelle,  
dann öffnet sich eine neue Weite, eine neue Perspektive:  
Ich bin gehalten, dem Himmel immer nah, ohne Begrenzung.

Ich bin still. Und ist doch ist alles in Bewegung.

Das ist nichts zum Festhalten. Zum Festmachen.

In meinem Alltag kenne ich das Gefühl: in der Luft zu hängen, wenn mir der Boden unter den Füßen wegrutscht oder mich etwas anderes beutelt.

Dann wirbelt es mich herum. Weil sich alles ändert und auch ich mich verändere. Alles wird neu und ich mir - wie Elija - wünsche: Gott würde mal reinfahren mit Blitz und Donner und alles verschwinden lassen, was so zerstörerisch und falsch ist in der Welt.

Aber hier oben mit Abstand zu all dem spüre ich:

Gott ist mehr in der Stille zu finden, im leisen Windhauch.

Aber ja: auch die Stille kann manchmal erschreckend sein.

Dann, wenn ich eine andere Sicht auf mich und alles um mich herum erhalte. Wie ein Scheinwerfer-SPOT, der einen blinden Fleck erwischt und ich erkenne:

Sowichtig ist das alles nicht, was mich beschäftigt.

Das ich in meinem engagierten Einsatz für bestimmte Menschen in ein Unbarmherzig-Sein gegenüber anderen Menschen gerate.

Dass meine Angst vor dem Morgen mit einem Mal größer wird als die Zuversicht. Es muss ja nicht immer alles ganz einfach sein.

Manchmal reicht es aus, zu wissen: wir brauchen es nicht allein zu bewältigen.

Kuratorin Ursula Hörtnagel (kommt dazu)

Darum ist mir die Gemeinschaft wichtig!

Sowie heute hier auf dem Berg. Gemeinschaft stärkt uns.

Sie gibt uns Zuversicht, wenn wir uns fragen:

Was können wir tun, um Menschen in unserer verstreuten Gemeinden nicht alleine zu lassen?

Wo können wir uns sinnvoll für andere einsetzen?

Wie können wir andere beflügeln mit dem, was uns Kraft gibt?

Auch wenn es nicht viel ist, etwas geht immer.

Natürlich könnten wir uns entmutigen lassen von all dem, was auf uns zukommt.  
Aber, der Gottesdienst ist für mich wie eine Rast, eine Pause und eine Stärkung.  
Ich sitze da und lasse mich aufrichten, und dann geht es weiter, Schritt für Schritt.

Pfarrerin Margit Leuthold:

Das Aufrichten ist so wichtig. Im Evangelium berührte Jesus die Drei.  
Vielleicht mit der Hand auf der Schulter. Oder mit einem Arm am Rücken. Oder er reichte  
einfach die Hand.

Sagte: Steht auf und fürchtet euch nicht.

Steht auf ! Und lebt mit Vertrauen das, was kommen wird:

Wagt euch zurück in den Alltag: Ihr seid geliebte Menschenkinder Gottes.

Sucht die Menschen, in deren Gesichtern Ihr Gott erkennen könnt.

Steht auf und lebt Eure Hoffnung und Euer Vertrauen in der Liebe Gottes.

Teilt Eure guten Erfahrungen, teilt eure Erleichterungen.

Erzählt von Eurer Hoffnung.

Tragt Eure Freude und Fröhlichkeit in unsere Welt.

Tut es! Es reicht ein erstes Lächeln, ein erster guter Gedanke, ein erstes Aufatmen.

Amen.